

› Interview

„In Krisenzeiten eine wichtige Anlageklasse“

Interview mit Robert Hartmann, Geschäftsführer des 2003 gegründeten Handelshauses pro aurum. Der Handel mit Gold, Silber, Platin und Palladium in Form von Barren oder Münzen ist für private und institutionelle Kunden am Stammsitz in München sowie in Berlin, Wien, Zürich und über den Onlineshop möglich.



Robert Hartmann
Geschäftsführer
pro aurum
GmbH & Co. KG,
München

BÖRSE am Sonntag: Herr Hartmann, während es an den Aktienmärkten in den letzten Wochen teilweise zu deutlichen Korrekturen kam, hat Gold beträchtlich an Wert zugelegt. Bemerken Sie das bei Ihrer täglichen Arbeit?

Robert Hartmann: Die Aktivitäten unserer Kunden haben bereits seit Mitte August 2007 spürbar zugenommen. Dies macht sich dann auch in unserer täglichen Arbeit bemerkbar. Die jüngsten Kursverluste an den Aktienmärkten dagegen zeigten kaum Wirkung.

BÖRSE am Sonntag: Kann es bei größeren Bestellungen von Münzen oder Barren zu Lieferengpässen kommen?

Robert Hartmann: Bei Goldbarren und Goldmünzen kann es bei dynamischen Kursanstiegen zu einigen Tagen Lieferzeit kommen. Erst im April 2007 haben wir dies massiv erlebt: Bei Silbermünzen kam es in diesem Zeitraum zu Lieferzeiten von bis zu vier Wochen. Hintergrund ist, dass sich die Produzenten hier nur langsam auf die steigende Nachfrage einstellen.

BÖRSE am Sonntag: Machen sich Ihre Kunden Sorgen wegen der internationalen Finanzkrise und einer befürchteten Rezession und Inflation in den USA? Oder nennen sie Ihnen andere Gründe für ihr Interesse an Gold?

Robert Hartmann: Die Motive unserer Kunden sind vielschichtig. Die Mehrheit hegt vorrangig Sicherheitsgedanken. Gold wird zumeist als Versicherung für das ersparte Kapital gesehen.

BÖRSE am Sonntag: Gold gilt als klassischer „sicherer Hafen.“ In welchem Maß spielen Ihrer Ansicht nach psychologische Aspekte eine Rolle für steigende Kurse?

Robert Hartmann: Finanzmärkte werden immer durch psychologische Aspekte beeinflusst. Dies gilt umso mehr für die Geldanlage, denn nach wie vor steht in Anlageentscheidungen die private Altersvorsorge auf Platz eins, gefolgt von der Absicherung der Familie. Angesichts dieser Motive überrascht es nicht, dass vor allem Gefühle wie Angst und Sicherheitsbedürfnis eine große Rolle spielen, wenn es um Anlageentscheidungen geht. Einen Garantieschein für den Ernstfall gibt es natürlich nicht – auch nicht bei Gold. Dennoch war Gold in Krisenzeiten stets eine wichtige Anlageklasse.

BÖRSE am Sonntag: Die Marke von 1.000 US-Dollar ist inzwischen sogar erreicht. Gibt es Gründe für weiter steigende Goldpreise?

Robert Hartmann: Natürlich gibt es gute Gründe, die für eine weiterhin gute Performance des Goldpreises sprechen. So ist die Geldmenge in den letzten Jahren stark angestiegen. Die Folge ist eine markant steigende Inflationsrate. Nominal mag der Goldpreis sehr hoch erscheinen. In realen Zahlen ausgedrückt, also unter Abzug der Geldentwertung, notiert Gold heute rund 50% tiefer als zum letzten markanten Höchststand im Januar 1980.

BÖRSE am Sonntag: Neben dem Schutz vor Inflation: In welchen Situationen hat

sich Gold noch als Krisenwährung bewährt?

Robert Hartmann: Gold ist das ultimative Zahlungsmittel – die älteste Währung der Welt. In den Währungskrisen in Asien 1998 hat das gelbe Metall viele Investoren vor der Abwertung ihrer Heimatwährung bewahrt. Immerhin verloren damals einige Valuten binnen weniger Tage bis zu 50% ihres Wertes.

BÖRSE am Sonntag: Gold zahlt weder Zinsen noch Dividenden. Wie sicher ist der Hafen Gold wirklich, auf welche Risiken weisen Sie Anleger hin?

Robert Hartmann: Natürlich unterliegt Gold einem Preisrisiko – genau wie jede andere Anlageklasse auch. Niemand kann sichere Prognosen für die Zukunft treffen. Sicherlich hätten massive Verkäufe von Zentralbanken einen negativen Einfluss auf die kurzfristige Preisentwicklung. Zudem sind spekulative Kräfte am Rohstoffmarkt tätig. Heftige kurzfristige Turbulenzen sind somit programmiert.

BÖRSE am Sonntag: Der amerikanische Dollar ist derzeit extrem schwach, was den Goldpreis ebenfalls treibt. Aber was passiert, wenn sich der US-Dollar wieder erholen sollte?

Robert Hartmann: Das kommt ganz auf die Gründe für einen steigenden Dollar an. Vielleicht erinnern sich noch manche Leser an die Zeit vor dem Jahrtausendwechsel. Hier war der US-Dollar ebenfalls eine Art Krisenwährung. Sollte also eine echte Krise kommen, könnte der Goldpreis gegen Euro besonders stark profitieren. Geht ein Anstieg des Dollars aber mit anderen Gründen einher, so ist natürlich mit einer Abschwächung der Goldunze gegen Dollar zu rechnen.

Handelshaus München
pro aurum GmbH
& Co. KG
Grillparzerstraße 46
81675 München

Telefon

+49.(0)89. 550 548 - 0

Telefax

+49.(0)89. 550 548 - 50

eMail

info@proaurum.de

Internet

www.proaurum.de

Geschäftsführer

pro aurum

Verwaltungs GmbH

vertreten durch

Robert Hartmann

& Mirko Schmidt

Börse am Sonntag, Sonderausgabe zur INVEST 2008 in Stuttgart, S. 50-51.

LEBENSART

HALLENPLAN

AKTIEN & MÄRKTE

FONDS

SPEZIAL

BÖRSE am Sonntag: Führende Zentralbanken, allen voran die Fed, versorgen die Märkte in letzter Zeit immer wieder mit Liquidität. Gelegentlich hört man, am Goldpreis könne man das Vertrauen in das geldpolitische System ablesen. Damit scheint es derzeit schlecht bestellt zu sein. Wie gerechtfertigt ist dieses Misstrauen?

Robert Hartmann: „Wo Rauch ist, ist auch Feuer.“ Natürlich hoffen wir, dass sich die Wogen an den Finanzmärkten wieder glätten. Die Nachrichtenlage erlaubt doch einige Skepsis. Daher raten wir, 5% bis 10% des liquiden Anlagevermögens in Edelmetalle umzuschichten.

BÖRSE am Sonntag: Einige Auguren befürchten sogar den Zusammenbruch des Fiat-Money-Systems, in dem Geld nicht durch reale Vermögenswerte gedeckt ist. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Rückkehr zum Gold-Standard?

Robert Hartmann: Ich glaube nicht an die Rückkehr zu einem echten Gold-Standard. In einer solchen Situation könnte Gold sicherlich temporär eine Orientierungshilfe bieten, über kurz oder lang müssten dann aber andere Lösungen greifen.

BÖRSE am Sonntag: Fundamental scheinen die Rahmenbedingungen für eine Gold-Hausse gut zu sein. Einige Experten befürchten eine Angebotslücke in den nächsten Jahren, weil die Förderkapazitäten nicht ausreichen. Zudem sind einige wichtige Förderländer politisch instabil, Unruhen gefährden die Förderung. Experten schätzen, dass in 30 oder 40 Jahren die Vorkommen erschöpft sein könnten. Von den 100.000 Tonnen, die noch in der Erde vermutet werden, könnte aus technischen Gründen nur die Hälfte gefördert werden, so die Prognosen. Wie ist Ihre Einschätzung für die künftige Entwicklung von Angebot und Nachfrage?

Robert Hartmann: Der Preis regelt das Angebot und die Nachfrage. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

BÖRSE am Sonntag: Können Anleger auf aktuellem Niveau einsteigen, oder würden Sie dazu raten, auf eine Korrektur zu warten?

Robert Hartmann: Ich empfehle, ein Drittel der Gesamtposition auf dem aktuellen Niveau als Einstieg zu kaufen. So kann man etwaige Rücksetzer für Zukäufe nutzen.

BÖRSE am Sonntag: Wann lohnt es sich, Gewinne mitzunehmen?

Robert Hartmann: Wenn Edelmetalle in die Public-Phase eintreten. Spricht jeder von Gold und Silber, ist es Zeit, auszusteigen. Psychologisch wird der Ausstieg jedoch für die Anleger nicht leicht – wird doch in diesem Moment alles für weiter steigende Preise sprechen.

BÖRSE am Sonntag: Was raten Sie Anlegern, die vom Anstieg des Goldpreises profitieren wollen: Sollte man auf physisches Gold setzen, in Form von Barren oder Münzen? Oder sind Aktien von Minenbetreibern und Explorern eine bessere Wahl? Wie sieht es mit Minenaktien, Explorern, ETFs, Zertifikaten und Fonds aus? Wie hoch sollte der Anteil im Depot sein?

Robert Hartmann: Die Antwort ist hier nicht „entweder – oder“, sondern „sowohl als auch“. Den Anteil der einzelnen Elemente muss jeder Investor für sich entscheiden.

BÖRSE am Sonntag: In Indien ist die Nachfrage nach physischem Gold hoch, da das Metall für Mitgiften und Schmuck gebraucht wird. Der Goldpreis hängt doch aber stark vom Terminmarkt ab, die Rede ist von bis zu 98%. Welche Rolle spielt der Indien-Faktor wirklich?

Robert Hartmann: Indien ist auf der einen Seite seit vielen Jahren der größte Goldkonsument weltweit. Dies ist kulturell bedingt. Auf der anderen Seite sind die Inder sehr preissensibel. So haben die Goldkäufe im letzten Quartal 2007 stark abgenommen. Dennoch bleibt Indien ein wichtiger Ausgleichsfaktor für den Gesamtmarkt.

BÖRSE am Sonntag: In welchem Maße können Spekulanten den Goldpreis manipulieren?

Robert Hartmann: Gegenüber dem Devisen- oder Aktienmarkt ist der Goldmarkt ungleich kleiner. Somit wird es für Spekulanten einfacher, den Markt in die gewünschte Richtung zu bewegen.

BÖRSE am Sonntag: Rund 150.000 Tonnen Gold wurden bislang gefördert, davon befinden sich etwa 28.000 Tonnen im Besitz der Notenbanken. Es gibt die Theorie, dass einige Notenbanken und auch einige große Investmentbanken gerade in unsicheren Zeiten versuchen, durch gezielte Verkäufe den Goldpreis niedrig zu halten, um keine Panik an den Kapitalmärkten auszulösen. Was halten Sie davon? Kann das überhaupt funktionieren?

Robert Hartmann: Kurzfristig könnte das natürlich zu fallenden Preisen führen. Gemessen an der Geldmenge gibt es jedoch nicht viel Gold. Die angesprochenen 150.000 Tonnen Gold passen in einen Würfel mit der Kantenlänge von 19 Metern. Beginnen große Teile der Bevölkerung mit Goldkäufen, kann niemand mehr ernsthaft dagegen halten.

BÖRSE am Sonntag: Lässt sich ein fairer Wert für Gold ermitteln?

Robert Hartmann: Der Markt irrt nicht. Somit ist der aktuelle Preis immer fair.

BÖRSE am Sonntag: Sehen Sie eine Über-treibung bzw. eine Blasenbildung bei Gold?

Robert Hartmann: In der letzten Phase der Hausse wird es wie bei anderen Anlageklassen zu einer Blasenbildung führen. Das ist ganz normal. Aktuell sind wir aber aus unserer Sicht noch nicht in dieser Phase.

BÖRSE am Sonntag: Vielen Dank für das Gespräch.